

Schreiben im Beruf: Frust? Last? Lust?

Gut schreiben können ist der Wunsch vieler Menschen: Texte – auch berufliche – so zu verfassen, dass sie gerne gelesen werden. Es muss nicht beim Wunsch bleiben, denn Schreibkompetenz kann man sich aneignen. Schreib- und Sprachkompetenzseminare zeigen Wege hin zum eigenen Schreibpotenzial und zu attraktiven Texten.

Von Marie-Claire Baumann und
Gabriele Clara Leist

Stellen Sie sich vor, Sie müssten in diesem Augenblick ein Konzept, eine besondere Einladung, ein griffiges Mailing oder einen wichtigen Geschäftsbrief schreiben. Kein Problem ... oder doch? Aha, Sie gehören zu jenen, die sagen, das Schreiben liege ihnen nicht, weil sie eher Zahlenmenschen seien. Oder sind Sie jemand, der davon ausgeht, dass ihm zum Schreiben die Begabung fehlt? Vielleicht gehören Sie aber auch zu denen, die nur privat gerne schreiben und im Beruf das Schreiben im Pflichtenheft am liebsten gestrichen sähen.

Falls Sie zu einer der drei Möglichkeiten ja sagen können, sieht Ihr Schreiballtag wohl so aus: Sie meiden das Schreiben, wo es geht beziehungsweise schieben solche Aufträge vor sich

her und erledigen sie im letzten Augenblick. Fazit: Der Text ist fertig. Das Resultat? Unbefriedigend.

Ein anderes Bild: das Kochen. Kaufen Sie am liebsten «Bequem-Futter», genannt Convenience Food? Zubereitung einfach: in die Mikrowelle schieben, ein bisschen warten – und fertig ist das Gericht. Na ja, es schmeckt wie immer, aber was soll's. Oder gehen Sie lieber auf den Markt und lassen sich von den Farben und Düften, den Formen und der Stimmung inspirieren? Was Sie kochen möchten, entsteht langsam in Ihrem Kopf – nach eigenem Gusto.

Aufgewärmte Texte mit vorgefertigten Bausteinen

Der regelmässige Gang auf den Markt und der Umgang mit den Zutaten lässt Sie mit der Zeit zur Kochkünstlerin, zum Kochkünstler werden. Ihre Kenntnisse nehmen zu. Sie «erkochen» sich einen Erfahrungsschatz und ein Repertoire. Im Gegensatz zur «Bequem-Futter»-Variante, bei der Sie es in Kauf nehmen, dass Ihnen die einst gelernten Kochkenntnisse allmählich verlustig gehen können.

Der «Bequem-Food» im Schreiben ist eine Mixtur von Textvorlagen, vorgegebenen Wörtern aus dem Firmen-Wording und Textbausteinen, garniert mit abgedroschenen Redewendungen.

Schnell ist der Text fertig, liest sich wie immer – und schmeckt auch wie immer: aufgewärmt. Wenn Sie so schreiben, entstehen laue Texte, weil Sie sich den «Gang auf den Wortmarkt» nicht erlauben.

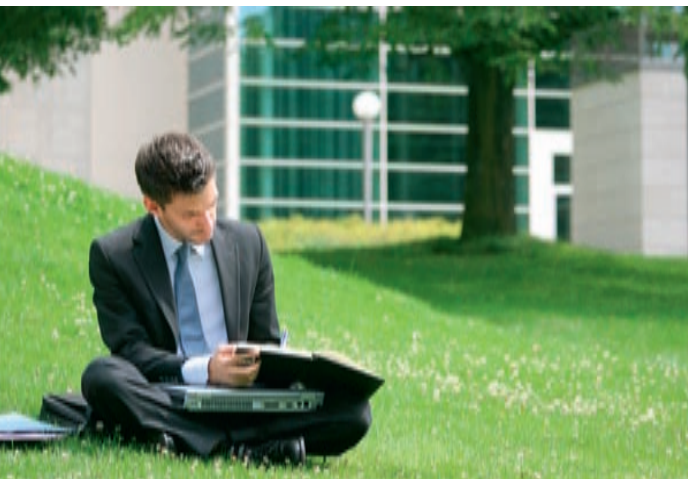
Unsere Beobachtungen haben gezeigt, dass der Griff nach dem textlichen «Bequem-Food» ein häufiger ist. Zudem wird mehr aufs Formale und auf die Struktur geachtet statt auf einen gehaltvollen Inhalt (formales Denken hat im Vergleich zu kreativem Denken übermässig viel Gewicht). Eingeschlichen haben sich Gewohnheiten und ein bürokratischer Stil, angehäuft mit Fremdwörtern und Fachausdrücken sowie eine aussergewöhnliche Nonchalance lauen, faden Texten gegenüber: «Die andern schreiben ja auch nicht besser ... Warum soll ausgerechnet ich mir da Mühe geben?»

Es gibt zwei Wege, mit der Sprache nicht fertig zu werden: die Phrase und die Verschwierigung.

Ludwig Marcuse, deutscher Philosoph und Schriftsteller

Nur wenige Menschen sind bereit, an ihrer Schreib- und Sprachkompetenz zu arbeiten, was erstaunlich ist. Denn heute wird in den meisten Stelleninseraten ein guter sprachlicher Ausdruck

Regelmässig die Wahrnehmung trainieren und alle Eindrücke aufschreiben fördert eine lebendige Sprache.





gefordert – schriftlich wie mündlich. Schreib- und Sprachkompetenz ist offenbar eine gefragte berufliche Schlüsselqualifikation. Somit ist es mit dem Gelernten aus der «Textkochschule» der Primar- und Mittelschulzeit nicht getan. Eine stete Auseinandersetzung mit Sprache ist heute ein Muss.

Schreiben mit allen Sinnen

Was bedeutet eigentlich Schreibkompetenz? Landläufig gehören dazu Begriffe wie Kenntnis der deutschen Sprache, der Grammatik und Orthografie. Und man geht davon aus, dass, wer die Regeln richtig befolgt, so automatisch zu einem guten Stil komme. Diese Haltung unterstützen auch Computerkorrekturprogramme und Thesauren, die uns mit ihren Vorschlägen einen kompetenten Umgang mit Sprache vorgaukeln.

Schreibkompetenz aber ist viel mehr als das: Sie ist der schöpferische Dialog mit der Sprache. Es ist so, als ginge ich fürs Kochen auf den Markt: Indem ich mich mit Sprache auseinandersetze, mich nicht an Rezepte halte, sondern Erfahrungen mache und daraus lerne, befähige ich mich selbst und entwickle eine echte Schreibkompetenz statt einer «Bequem-Food»-Schreibe.

ÜBUNGEN FÜR EIN KREATIVES SCHREIBEN: AUFMERKSAM DURCH DEN TAG GEHEN

Schreiben beginnt nicht vor dem leeren Papier oder leeren Bildschirm. Schreiben beginnt lange vor dem Schreiben: beim Wahrnehmen meiner Mit-, Um- und Lebenswelt. Oder wie Wittgenstein es sagt: «Denk nicht, sondern schaue.» – Seien Sie also offen für das, was Ihnen diese «Welten» zu erzählen haben. Lernen Sie wieder staunen – zugunsten einer lebendigen, reichen Sprache. Da oft die Fähigkeit, aufmerksam zu sein, nicht besonders ausgeprägt ist, können Wahrnehmungsübungen diese anregen.

Wichtig: Notieren Sie bei allen Übungen Ihre Eindrücke und Gedanken. Lassen Sie diese schliesslich in ein «Elfchen» fliessen (siehe Anleitung auf der nächsten Seite).

1. Woche: Das Flüchtige festhalten (trainiert Sehsinn, Hörsinn und Tastsinn)

Achten Sie:

- auf ein Lächeln auf Ihrem Arbeitsweg
- auf Wind und Wetter auf Ihrer Haut

- auf die alltäglichen Geräusche in Ihrem Arbeitsumfeld

2. Woche: ein Sammelsurium von Düften (trainiert Geruchs- und Geschmackssinn)

Tun Sie Folgendes:

- Riechen Sie an (fast) allem, was Ihnen «unter die Nase kommt».
- Lassen Sie sich bewusst Bekanntes und Neues auf der Zunge zergehen.
- Schmökern Sie in einem Kochbuch. Versuchen Sie nachzuvollziehen, wie das Gericht schmeckt. Kosten Sie es im Geiste.

3. Woche: Mit dieser Farbe im Kopf... (fokussiert den Sehsinn)

Tun Sie Folgendes: Entscheiden Sie sich zu Beginn jeden Tages für eine Farbe (zum Beispiel mit Losen). Achten Sie dann in Ihrem Arbeitsumfeld auf alles, was diese Farbe hat. Was entdecken Sie, was Ihnen bisher – in der Hektik der Tage – entgangen ist? Was erstaunt Sie? Was fällt Ihnen auf, wenn Sie sich einen solchen Fokus setzen?

Den Tasten Magisches entlocken: Wer sich die Mühe macht, seinen eigenen Schreibstil zu entwickeln, kann auch bei Alltagstexten aussergewöhnliche Wirkung erzielen.

AUTORINNEN

Marie-Claire Baumann (Literaturwissenschaftlerin, M.A.) und Gabriele Clara Leist (Kreativitätstrainerin/Poesiepädagogin FPI) bieten Seminare für Schreib- und Sprachkompetenz sowie Schreibcoaching für Einzelpersonen.

ONLINE

www.geniestreich.ch
www.directpoint.ch (Die Schweizerische Post, unter der Rubrik Angebot/Seminare: «Creative Writing: Der Königsweg zu griffigen, kreativen Texten»)

Wie beim Kochen nach eigenem Gusto ist auch beim Schreiben eine differenzierte Wahrnehmung nötig: Ich koche beziehungsweise schreibe mit allen Sinnen. Entsprechend bin ich offen für die Welt, bin neugierig, kann zuhören, frage viel, schaue genau hin, bewege mich. Jack Foster umschreibt dies in seinem Buch «Einfälle für alle Fälle» im Zusammenhang mit «Ideen finden» so: Haben Sie Spass. Werden Sie einfallsreich. Stecken Sie sich Ziele. Seien Sie mehr Kind. Holen Sie sich Inputs. Werden Sie mutiger. Revidieren Sie Ihre Denkweisen. Lernen Sie kreativ zu kombinieren.

Den Geist in «Ideenbereitschaft» zu versetzen, ist nichts, was man vielleicht eine Zeit lang tut und womit man dann wieder aufhört. Es ist eine lebenslange Beschäftigung, ein Job, den Sie niemals zu Ende bringen, ein Ziel, das Sie nie vollständig erreichen werden.

*Jack Foster, amerikanischer
Werbefachmann*

Es gibt viele
Lösungen für einen
herausragenden Text.



Echte Schreibkompetenz entsteht also dann, wenn wir das Gelernte um das Erfahrene erweitern und eine persönliche Haltung dem Schreiben und der Sprache gegenüber entwickeln. So verlassen wir den Gedanken, dass Sprache nur Mittel zum Zweck ist, um Sachverhalte mitzuteilen. Eindruck wird zum Ausdruck. Und Sprachgefühl ist dann mehr als nur ein Anwenden formaler Kriterien. Ich habe einen Gestaltungswillen, und dieser ist am Text erkennbar.

Schreiben stärkt die Persönlichkeit

Gleichzeitig entwickelt sich auch mein Lesen: Es dient nicht mehr nur dem Zweck, informiert zu sein (Fach- und Sachliteratur). Ich entdecke, dass vor allem das Lesen erzählerischer Texte «reichhaltiges Futter» ist und auch mein privates wie berufliches Schreiben unterstützt. Denn es nährt meine Assoziationsfähigkeit – die unabding-

DAS ELFCHEN: EINE GEDICHTFORM

Der Nutzen

Wozu sollen Berufsleute «Elfchen» schreiben? Diese Gedichtform unterstützt die Aufmerksamkeit, trainiert das Denken und führt dazu, sich schreibend auf das Wesentliche zu konzentrieren. «Elfchen» trainieren zudem das Sprachgefühl, denn hier ist jedes Wort bedeutsam. Wer zudem fähig ist, einen Gedanken in elf Wörter zu gies- sen, wird sich auch leichter tun mit Slo- gans, Titeln oder Betreffzeilen.

Die Form

Das Elfchen hat, wie sein Name sagt, 11 Wörter. Es fängt Stimmungen ein, ist eine Momentaufnahme, ein Gedan- ke und hat folgende Form:

1. Zeile: 1 Wort
2. Zeile: 2 Wörter
3. Zeile: 3 Wörter
4. Zeile: 4 Wörter
5. Zeile: 1 Wort

Zwei Beispiele

*Sie
sind lange
gewandert übers Meer,
aufgebrochen vor Tagen schon:
Wellen.*

*Im
Sonnenlicht stehe
ich und warte
auf den Bettler vom
Dom.*

Tipps

Probieren Sie es aus. Fangen Sie ein- fach mit dem ersten Wort an. Schreiben Sie vorwärts. Streichen Sie nicht. Wenn es nicht sofort auf elf Wörter aufgeht, setzen Sie mit einem neuen Elfchen an. Verschieben Sie die Wörter. Spielen Sie. Sie können «Elfchen» auch nach «Re- zept» formen:

Rezept 1

1. Zeile: Farbe, Geschmack, Gefühl (Adjektiv)
2. Zeile: Gegenstand oder Tier
3. Zeile: Wo/wie ist er/es?
4. Zeile: eine Ergänzung
5. Zeile: ein Abschluss, eine Pointe

*Rot
ein Rad
oval und rostig
ein Auto entfernt sich
Unfall*

Rezept 2

1. Zeile: ein Adjektiv oder Substantiv
2. Zeile: Worum geht es? Oder: Was ist so?
3. Zeile: Was tut es? Oder: Wie ist es?
4. Zeile: Was tue ich? Oder: Wie fühle ich mich?
5. Zeile: das Wichtigste, ein Abschluss

*Wind
Blätter fallen
sind herrlich anzusehen
ich sammle sie ein
Album*

bar für das Entwickeln von Ideen und Texten ist – und fördert mein kreatives Denken. Im Sinne von Wittgenstein «Die Grenzen meiner Sprache bedeuten die Grenzen meiner Welt.» weitet sich dadurch mein Horizont. Ich entdecke neue Zusammenhänge, gehe neue Wege, spiele mit dem Sprachmaterial, nehme ungewohnte Blickwinkel ein. Im Schreiben finde ich eigenständige, bildhafte Aussagen. Meine Texte werden satt und griffig. Denn Stil entsteht nicht von alleine, sondern durch die Genauigkeit beim Wiedergeben dessen, was ich wahrgenommen habe. So entwickle ich allmählich einen eigenen Schreibton.

Der schöpferische Umgang mit Sprache ist zudem weit über den kreativen Schreibprozess hinaus wirksam. Er macht mich gelassen und aufmerksam. Ich bin sicher im Unsicheren. Neuem begegne ich neugierig. In Gesprächen zeige ich Gespür und Empathie, vertraue darauf, meine Gedanken gut formulieren zu können. Sprache prägt deshalb mehr als nur meine Berufswelt. Sprache umfasst meine ganze Lebenswelt. ••

**Sprache ist das Haus
des Seins.**

Martin Heidegger, dt. Philosoph